

Die Hydra "Organisierte Kriminalität"

Autor(en): **Regli, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Hydra «Organisierte Kriminalität»

Die Organisierte Kriminalität ist grundsätzlich keine neue Erscheinung. Bereits im 18. Jahrhundert waren auf Sizilien die Mafia und im zaristischen Russland die organisierten Räuber aktiv. Neu ist seit 1990 die explosionsartige Zunahme der Zahl der Organisationen in Russland, in Europa und in den USA, der Umfang und die Brutalität der kriminellen Handlungen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Die OK durchdringt heute, wie im nachfolgenden Beitrag analysiert wird, die westlichen Demokratien immer mehr. Als Folge dieser Entwicklung erodiert die wirtschaftliche und politische Existenz dieser Staaten in zunehmendem Masse.

A. St.

Peter Regli

Die allgemeine sicherheitspolitische Lage

Bereits kurz nach 1990 wiesen die Nachrichtendienste auf die neuen Risiken und Gefahren für den europäischen Kontinent und dessen Staaten hin. Neben der unkontrollierten Migration, der rasanten Bevölkerungsentwicklung, dem wirtschaftlichen Gefälle Nord-Süd und West-Ost, der Umweltkriminalität, der Proliferation von Massenvernichtungsmitteln, dem Terrorismus, den lokalen Krisenherden usw. stachen zwei neue Herausforderungen hervor: die Informationsrevolution und die organisierte Kriminalität (OK).

Bereits während der Jahrzehnte des Kalten Krieges war die Bedeutung von Camorra, Cosa Nostra, Sacra Corona Unita, 'Ndrangheta, Stidda (stellvertretend für alle bekannten kriminellen Organisationen als die italienischen bezeichnet) bekannt. Sie hatten aber eher lokale und regionale Bedeutung und waren weniger «globalisiert». Nach dem Kollaps des real existierenden Sozialismus nahm die Bedeutung dieser neuen Bedrohung rapide zu. Inzwischen hat die OK sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht ein solches Ausmass erreicht, dass alle Signale auf Sturm sein müssten.

Das Erscheinungsbild

Die OK ist sehr schwer zu erkennen: sie hat keine Farbe, keinen Geschmack, man sieht sie nicht, sie ist und handelt verdeckt und kann praktisch nicht wahrgenommen werden. Wird sie dennoch plötzlich erkannt, so ist es meistens zu spät. Der Schaden ist bereits angerichtet.

Zu Beginn der Neunzigerjahre musste man sich in den Nachrichtendiensten, ausser mit den bereits bekannten kriminellen Strukturen, plötzlich auch mit Organisationen auseinandersetzen wie der russischen «Mafia» (man spricht inzwischen von landesweit über 5000 Organisationen, davon sollen rund 200 in Westeuropa tätig sein),

den chinesischen «Triaden», der japanischen «Jakuza», den türkischen «ehrenwerten Gruppierungen», den Drogenkartellen von Medellín und Cali, den kriminellen Clans in Kosovo, Albanien, Montenegro, Mazedonien, Serbien usw. Die meisten dieser Organisationen hatten in einzelnen europäischen Staaten unterschiedliche Ausbreitung und Erscheinungsbilder. Wegen der freien Zirkulation in Europa, der (in den Ländern Mitteleuropas) noch mangelhaften Gesetzgebung sowie der nicht vorhandenen Koordination der Abwehr konnte diese neue Industrie wie die Hydra immer neue Köpfe bilden und ihr Unwesen, insbesondere zu Ungunsten unserer demokratischen Rechtsstaaten, treiben.

Definition

Die Organisierte Kriminalität wird in einzelnen Ländern unterschiedlich definiert. Die nachfolgende deutsche Definition kommt der Wirklichkeit am nächsten:

«Von Gewinn- oder Machtstreben bestimmte planmässige Begehung von Straftaten, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit von erheblicher Bedeutung sind, wenn mehr als zwei Beteiligte auf längere oder unbestimmte Dauer arbeitsteilig:

- unter Verwendung gewerblicher oder geschäftsähnlicher Strukturen
- unter Anwendung von Gewalt oder anderer zur Einschüchterung geeigneter Mittel oder
- unter Einflussnahme auf Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justiz und Wirtschaft zusammenwirken».

Es geht also primär um viel Geld, um damit zu Einfluss und Macht zu gelangen.

Diese neue Industrie hat sich Tätigkeiten verschrieben, welche hohe Gewinne abwerfen. Dazu gehören u. a. Rauschgiftan-

del, Waffenhandel, Diebstahl hochwertiger Güter (auch Kunstgegenstände), Menschenhandel und Prostitution, Organhandel, Schleusen von Ausländern, Entführungen und Auftragsmorde, Schutzgeld-erpressung, illegales Glücksspiel, Falschgeldproduktion (u. a. Euros auf den 1.1.2002!), Auto- und Giftabfallschieberei.

Das mit diesen kriminellen Tätigkeiten erworbene Geld wird anschliessend «gewaschen» und in den legalen Umlauf gebracht. «Geld waschen» ist der Sammelbegriff für sämtliche Techniken, mit deren Hilfe die Existenz, die rechtswidrige Quelle oder die rechtswidrige Verwendung von Einkommen verborgen wird, um die Werte anschliessend als scheinbar legal in den Wirtschaftskreislauf einzuspeisen.

Die Merkmale der OK

Wie bereits aufgeführt, ist es für den demokratischen Rechtsstaat sehr schwierig und anspruchsvoll, gegen diese Herausforderung anzutreten. Die OK zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Hochkarätige Arbeitsteilung
- Ausgeprägt vertikaler, hierarchischer Aufbau (höchste Disziplin!)
- Ausgeprägtes Gewinnstreben
- Radikale Abschottung nach aussen (Tarnmanöver, Schweigegebot, «Omertà»)
- Staat und (legale) Wirtschaft werden missbraucht
- Verwendung modernster Mittel der Kommunikation (Internet, Handys usw.).

Politiker und Journalisten können ebenfalls sehr erfolgreich als «Einflussagenten» (wie zur Zeit des Kalten Krieges für andere Zwecke) missbraucht werden.

Mit ihrer Kapitalkraft und der Präsenz auf den Finanzplätzen Europas hat die OK mittlerweile Strukturen angenommen, die an das moderne Unternehmertum, insbesondere an die Tätigkeit transnationaler Unternehmen erinnern. Ihre besonderen Sprachen und ihre starken ethnischen Bindungen machen es für die Polizei schwierig bis unmöglich, traditionelle Techniken (wie Einschleusung, Beschattung, Telefonüberwachung) anzuwenden.

Heute sind die Erscheinungsformen der OK zudem eng mit Korruption sowie – in gewissen Ländern und Krisenherden – mit dem Terrorismus verbunden. Unsere Staaten stehen vor neuen Herausforderungen mit vor zehn Jahren noch ungeahnten Dimensionen.

Bewertung

Die Nachrichtendienste haben die gesteigerte Bedeutung dieser Bedrohung der demokratischen Rechtsstaaten, deren Wirtschaft und Rechtsordnungen schon seit

*) Zu den bedeutendsten «ehrenwerten Gesellschaften» Russlands gehören heute (u. a.) die Solnzevskaja (Führer Sergej Michailow), die Dolgoprudenskaja, die Choroshevskaja, die tschetschenische Nazranovskaja sowie die Magobek-Gruppe, die Tambovskaja, die Ismailovskaja und die Mogilevich-Gruppe.

AD056FR696



Information Warfare

International Symposium

An event of AVIA – The Swiss Officers Association of the Air Force
November 21-23 2001, AAL Lucerne

21. bis 23. November 2001
im Armee-
Ausbildungszentrum
Luzern

- Getränke und Verpflegung
- Parkplatz
- Persönliche Kontaktmöglichkeiten mit Referenten, hohen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Militär sowie den Teilnehmern (CEO's, Geschäftsleitungsmitglieder, Kaderleute, Fachspezialisten, Vertreter der Verwaltung)

Informationskrieg und die Gegenwaffen

Mit der Informatik vereinfacht sich die Informationsaufbereitung und der Datenaustausch weltweit und innerhalb einer Organisation enorm. Gleichzeitig sind die Risiken gewaltig und nehmen enorm zu. Der Informationskrieg hat längst begonnen. Er trifft alle Bereiche unserer hochtechnisierten Gesellschaft: die Wirtschaft, den Staat und die Armee.

Erstmals in der Schweiz wird das Thema «Bedrohungen im Informationsbereich und mögliche Abwehrmassnahmen» in umfassender Breite behandelt. Möglich macht dies die AVIA, die Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe. Vom 21. bis 23. November 2001 führt sie im Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL) ein dreitägiges internationales Symposium durch. Für alle drei Tage

werden rund 1000 Besucherinnen und Besucher erwartet.

Anmeldung und Auskünfte

Über das Internet unter www.sympinfowarfare.ch oder beim Sekretariat (Telefon 041 6301952).

Kosten:

1. Tag: CHF 100.–, 2. Tag: CHF 500.–, 2. Tag: «Schnupperkurs» CHF 90.–, 3. Tag: CHF 500.–

Kombi A: alle 3 Tage CHF 800.–, Kombi B: 2. und 3. Tag CHF 820.–; alle Preise exkl. MWSt.

Es sind inbegriffen:

- Referatsunterlagen (alle Referate gebunden).

Hauptreferenten des Symposiums

Generalmajor Bruce Wright, US Airforce, San Antonio, Texas

«Information Operations within the Air Force»

Marit Blattner-Zimmermann, Regiergungsdirektorin, Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, Bonn
«Critical Infrastructure Protection in Deutschland»

Divisionär Peter E. Regli, USC Na D 1990–1999

«Risiken und Gefahren im Informationszeitalter – eine Übersicht»

Wolfgang Peter, Leiter der Prüfstelle für Informationstechnologische Sicherheit, Essen

«Common criteria und Qualitätsstandards in der Informatiksicherheit» G.

Beginn des letzten Jahrzehnts erkannt und die politischen Verantwortungsträger darauf hingewiesen. Letztere handelten aber z.T. nur sehr zögerlich und waren sich der Tragweite des Problems zu wenig bewusst. Für die Schweiz galt u. a. in den Fällen Lasarenko, Michailov, Borodin sowie in solchen mit anderen «Bisnesmeny» und Oligarchen aus Ländern Osteuropas und der dritten Welt das Gesetz des «Management by Kopfanschlagen».

Die Schweiz war nach dem Kalten Krieg eher schlecht auf diese neue Herausforderung vorbereitet. Noch heute tun wir uns schwer mit Fällen grenzüberschreitender organisierter Kriminalität. Die Mängel liegen zum Teil im fehlenden eigenen Lagebild der Nachrichtendienste, in einer unzeitgemässen Strafprozessordnung, im Föderalismus, in ungenügenden Sprachkenntnissen der Behörden, vom Polizisten bis zu den Gerichtsdolmetschern (wie das Beispiel «Michailov» in Genf zeigte) sowie in einer fehlenden V-Männer-Regelung und in einem effizienten Zeugen- resp.

Kronzeugenschutz (mit allen bekannten Vor- und Nachteilen). Die in vielen Fällen notwendige präventive Telefonüberwachung wurde im eidgenössischen Parlament bekanntlich nicht gutgeheissen.

Mangelnde Unterstützung seitens der Herkunftsländer der kriminellen Personen erschweren unseren Justizbehörden die Aufgabe zusätzlich (wie z.B. die Fälle mit Russland und der Ukraine zeigten).

Schlussfolgerung

Die Schweiz ist, wie die meisten europäischen Staaten, mit der grenzüberschreitenden OK konfrontiert. OK in Kombination mit Korruption und Terrorismus ist eine grosse Herausforderung für Staat und Gesellschaft – ebenfalls für die Schweiz. Davor die Augen zu schliessen, wäre sehr kurzsichtig und verantwortungslos. Das Endziel der OK ist, mittels viel Geld auch zu politischer Macht zu gelangen. Die OK möchte also in Parlamenten und Regierungen direkt und/oder indirekt Einfluss ausüben können. Bereits gibt es zahlreiche Beispiele von Staaten (nicht nur in Lateinamerika), in denen dieses Endziel teilweise schon erreicht worden ist.

Es liegt an den Bürgerinnen und Bürgern, mit ihren demokratischen Rechten dafür zu sorgen, dass Parlament und Bundesrat das Problem erkennen und das EJPD (mit dem reorganisierten und verstärkten Bundesamt für Polizei) in den Bemühungen unterstützen, dieser grossen Bedrohung Einhalt zu gebieten. In den kommenden Sessionen von National- und Ständerat

ist genau zu verfolgen, welche VolksvertreterInnen sich mit welchen Argumenten den Bestrebungen widersetzen, für einen entschiedeneren Kampf gegen die OK, den Terrorismus und die Korruption schärfere Gesetze, weitergehende Kompetenzen der Behörden und gezieltere Massnahmen zu schaffen.

Die Hydra OK kann nur in Kooperation grenzüberschreitend, mit eingespielten Strukturen und angeglichenen gesetzlichen Grundlagen und Verfahren effizient und nachhaltig bekämpft werden. Das Schengener wie auch das Dubliner (Erstasyl-) Abkommen wären nützliche Strukturen, die auch der Schweiz die Aufgabe erleichtern würden. Eine Zusammenarbeit ist unerlässlich. Opposition gegen eine solche Zusammenarbeit bedeutet ein Unterschätzen der Herausforderung «Organisierte Kriminalität». Wer dies systematisch tut, muss die volle (politische) Verantwortung für die entstandenen Schäden übernehmen und muss stets und öffentlich daran auch erinnert werden. ■

Gelesen

in der NZZ vom 14. August 2001 unter «**UNO-Beitritt stellt Neutralität nicht in Frage**» von Nationalrat Ulrich Fischer:

«Den UNO-Beitritt mit dem Argument der Neutralität zu bekämpfen, ist ein Schlag ins Wasser.» G.



Peter Regli,
dipl. Ing. ETHZ und
Wirtschaftsberater,
USC Na D 1990–1999,
3067 Boll.